

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Februar d. J. dem kaiserlichen Rathe und Hilfsämterdirector bei der niederösterreichischen Statthalterei Michael Sack anlässlich der von ihm erbetteten Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das V. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 8 die Kundmachung der k. k. Landesregierung, betreffend die Beibehaltung der vierten Altersklasse in Krain bei der Stellung im Jahre 1887.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Laibach am 16. Februar 1887.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Deutsche Club †.

Wien, 14. Februar.

Der Deutsche Club ist in Trümmer gegangen. Die Meinungsverschiedenheiten, welche diese Partei seit ihrer Gründung schwächten, sind zu offener Feindschaft angewachsen. Die verdächtigen Spalten an dem Clubgebäude, die seit langem dem scharfen Beobachter nicht mehr entgehen konnten, haben sich urplötzlich zum klaffenden Risse erweitert, und über Nacht ist das morsche Haus zusammengestürzt, welches nach den stolzen Worten der Gründer den Deutschen Oesterreichs eine felsenfeste und unerschütterliche Hochburg des wahrhaft nationalen Gedankens werden sollte. Das Ereignis an sich ist herzlich unbedeutend, und es ist kaum anzunehmen, dass der 12. Februar einen Wendepunkt in der Geschichte unseres Vaterlandes bilden werde. Denn der Deutsche Club spielte während seines freilich sehr kurzen Bestandes eigentlich niemals eine Rolle; ja, er hat es nicht einmal so weit gebracht, seine Daseinsberechtigung zu erweisen.

Man missverstehe uns nicht. Es liegt uns ferne, diesen Club heute, da er ein fast tragikomisches Ende gefunden, den Spott fühlen zu lassen. Allein wir haben ein Recht, das geringschätzige Urtheil über jene parlamentarische Vereinigung auszusprechen, weil es nichts

als eine Wiederholung früherer Meinungsäußerungen ist. Diejenigen Mitglieder dieser Partei, welche sich einer geachteten parlamentarischen Stellung erfreuen und den Club im Hause würdig hätten vertreten können, gehörten demselben — es war ja ein offenes Geheimnis — nur mit halbem Herzen an und fühlten sich häufig in der Gesellschaft ihrer Parteifreunde recht unbehaglich. Jene Herren aber, welche als die eigentlichen Träger der Idee des Deutschen Clubs gelten konnten — man nenne uns eine, eine einzige parlamentarische That, die sie in diesen anderthalb Jahren geleistet; man zeige uns einen anderen Erfolg, als den, dass sie die parlamentarische Sitte verschlechtert haben. Man kennt die Herren ja. Die einen von ihnen sind gutmüthige Schwärmer und leben noch in den süßen Idealen der Zeit, da sie Band und Cerevis getragen haben; die andern sind schlaue Demagogen, welche die Hochflut der nationalen Bewegung an die Oberfläche gebracht hat; alle zusammen aber sind sie keine Politiker. Die Partei als Ganzes hat nichts geleistet und viel geschrien, und deshalb sagen wir, dass der Zerfall des Deutschen Clubs ein Ereignis ohne ernstere Bedeutung ist. Wohl aber sind die Vorgänge, welche in den letzten Tagen sich im Schoße dieser Partei abspielten, außerordentlich lehrreich.

Man erinnert sich wohl noch, wie der Club mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel hinausgezogen ist auf die parlamentarische Wahlstatt, auf welcher ihm Unfriede und Meuterei im eigenen Lager ein solches Ende mit Schrecken bereiten sollten. Hervorgegangen aus der heiligen nationalen Bewegung, werde, so hieß es damals, der Club an dem ganzen deutschen Volke in Oesterreich ein Werk der nationalen Erziehung vollbringen; das Wohl des deutschen Volkes in Oesterreich werde das ausschließliche Ziel seiner Bestrebungen bilden, und er, der Club, werde durch die strammste Parteidisciplin dem deutschen Volke ein leuchtendes Beispiel jener Solidarität geben, welche allein das Heil der Deutschen Oesterreichs verbürge. Dieser Solidarität nun hat der Club dadurch seinen Tribut gezollt, dass er es durch die Bismarck-Adresse glücklich dahin brachte, zwischen sich und der deutsch-liberalen Partei das Tischstuch ein für allemal entzweizuschneiden; und was die eiserne Parteidisciplin betrifft, so weiß man ja heute, dass dieselbe schon seit längerer Zeit aus sehr — altem Eisen bestand. Und so ist denn das einzig Hervorragende, was diese famose

Partei jemals zustande gebracht hat, die feierliche Bestattung ihrer eigenen Grundsätze gewesen, ein Verdienst, welches jeder Freund und Kenner echter Komik nicht gering anschlagen darf.

Wie man weiß, lag der Anlass zu der Katastrophe in den Fragen des künftigen Verhältnisses des Clubs zu der deutsch-österreichischen Partei und zu dem Antisemitismus. Eine Minorität intransigentere Neulinge wollte mit dem Deutsch-österreichischen Club durch möglichst schwache, mit dem Antisemitismus hingegen durch möglichst starke Bande verknüpft sein; die Majorität aber, größtentheils aus jenen Männern bestehend, die in besseren Traditionen aufgewachsen sind und dem Deutschen Club nur mit Unlust angehört, wollte das umgekehrte Verhältnis, und da sie siegte, sprang die judenfresserische Fraction aus und ließ den Club als Torso zurück. Man täusche sich nicht. Der Judenhass ist der springende Punkt, um den es sich in der ganzen Frage gehandelt hat. Diese Minorität des Clubs besteht aus Anhängern jener nationalen Aftersgimmung, deren wesentliches Merkmal nicht das gesunde nationale Streben, sondern der Hass gegen die anderen Nationen ist. Da nun die Ahnen der Juden ihrerzeit nicht so wie jene der Herren Bosh und Garnhaft gegen Varus gekämpft haben, so ist es Pflicht eines ordentlichen Deutschnationalen, dieses Volk zu hassen, umso mehr, als das Schimpfen gegen die Juden ein leichtes und billiges Agitationsmittel für Leute ist, denen ein neidisches Geschick überragende Geistesgaben vorenthalten hat. Als Antisemit ist man doch wenigstens etwas, und der kurze antisemitische Katechismus ist bald erlernt. Natürlich durfte diese Gruppe sich zu einem freundschaftlichen Verhältnisse zum Deutsch-österreichischen Club nicht herbeilassen, denn erstens befinden sich unter den Mitgliedern dieses Clubs einige Israeliten und zweitens steht diese Partei auf dem ganz unteutonischen Standpunkte, dass der Antisemitismus nicht zu den erhebensten Erscheinungen des Jahrhunderts gehört.

Was nun geschehen wird? Die fortschrittlich gesinnte Majorität wird den Deutschen Club vorläufig forterhalten; vielleicht wird sie in nicht zu ferner Zeit sich mit dem Deutsch-österreichischen Club wieder vereinigen. Die Antisemiten aber? Wir zweifeln, ob dieselben sich sofort unter das Scepter des Herrn Schönerer begeben werden. Es ist doch gar zu schön, einen selbständigen Parteiverband zu bilden! Solch ein Club

## Feuilleton.

### Aus der unsichtbaren Natur.

Beitrag zur Aesthetik der Astronomie.

Wenn man den Kosmos in seiner Erhabenheit, Ausdehnung und Mannigfaltigkeit nicht nach dem bloßen trügerischen Augenscheine betrachtet, so wird man nicht ohne eine gewisse innere Genugthuung sich sagen müssen, dass jener Theil der Natur, den wir mit den unerschöpflichen Sinnen wahrnehmen, verschwindend klein ist gegen denjenigen, den wir nicht sehen, d. h. den wir gegen die Vorstellung als projicirtes Gedankenbild vor das innere Auge treten lassen. Es ist gewiss, dass die Vorgänge in diesem nicht sichtbaren Gebiete der Natur eine viel reinere Quelle der Wahrheit sind als die Vorgänge in der sichtbaren Augenweide der Natur, in welcher wir erst die optische Täuschung zu überwinden haben, um zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen.

Nun aber ist es eine Eigenthümlichkeit des menschlichen Geistes, dass die ästhetische Anschauung innerhalb der sichtbaren Welt gerade an den „holden Schein“, an die Sinnestäuschung sich knüpft, so dass die Poesie — unbeschadet ihrer hohen Bedeutung — mit der Wissenschaft fast Schritt auf Schritt in Collision geräth. Schon mancher Dichter hat es der Wissenschaft übelgenommen, dass sie die Natur entzaubert, und so mancher Forscher hat es der Poesie nicht verzeihen können, dass sie mit ihren Illusionen das wahre Gesicht der Natur verdeckt. Der Unfriede zwischen Poesie und Wissenschaft ist in der sichtbaren Natur

unvermeidlich. Immer und immer wird es sich die Natur nicht nehmen lassen, dass z. B. die Sonne zum Untergange sich neigt, und immer und immer wird die Wissenschaft ihr entgegen, dass die Erde es sei, die mit einem bestimmten Theile ihrer Oberfläche von der Sonne sich abwendet.

Anders jedoch verhält es sich mit den vorgestellten projicirten oder unsichtbaren Wahrheiten, welche die Wissenschaft selbst und namentlich die Astronomie dem Geistesauge übermittelt. Wenn hier von der Möglichkeit poetischer Wirkungen die Rede ist, so kann unmöglich zwischen dem optischen Objecte des inneren Auges und zwischen der Wahrnehmung des wissenschaftlichen Verstandes ein ernstlicher Widerspruch bestehen. Dass hier der ästhetische Genuss dadurch, dass er von jeder Beimischung der Illusion frei ist, umso nachhaltiger wirken müsse, wird wohl jeder Einsichtige zugeben und vielleicht froh darüber sein, dass es innerhalb einer Welt, die sich dem Auge auf Kosten der Wahrheit einschmeichelt, eine Wirklichkeit gebe, in welcher Poesie und Wissenschaft als einträchtige Genien dem menschlichen Gemüthe sich offenbaren.

Es sei mir gestattet, aus dieser unsichtbaren Wirklichkeit ein in seiner Totalität bis nun noch nicht erfasstes Bild herauszugreifen, um an demselben die wundervolle Zusammenstimmung der an sich so verschiedenen ästhetischen und wissenschaftlichen Interessen nachzuweisen.

Es ist eines der neuesten astronomischen Erkenntnisse, welches zuerst von Schiaparelli gelegentlich seiner Bestimmung des „Apex der Erdbewegung“ gewonnen wurde, dass nämlich jene Punkte der Erde, die auf der Linie zwischen der scheidenden Nacht und dem begin-

nenden Tage liegen, diejenigen sind, welche allen anderen Punkten der Erde in der Ekliptik vorangehen; kürzer ausgedrückt: Es ist immer die Morgenseite und gerade diese, mit der die Erde in den Weltraum hinausstürzt. Diese Idee, welche schon an und für sich poetisch ist, veranlasste mich, die Umdrehung der Erde in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Apex und Antiapex ihrer Oberfläche zu verfolgen, dabei einen bestimmten Ort, etwa Laibach und Umgebung, im Auge zu behalten, um zu sehen, ob aus den Flugrichtungen, die wir fortwährend ändern, nicht ein Bild sich construieren ließe, das jene poetische Idee erweitern und zu einem schönen Ganzen abschließen könnte. Vor allem möchte ich jedoch dem Leser das Wissenschaftliche an der Sache in wenigen Worten zurechtlegen.

Den „Apex der Erdbewegung“ nennt man jenen Punkt im Himmelsraume, gegen welchen die Flugkraft der Erde gerichtet ist und welcher gewiss ein unveränderlicher wäre, wenn etwa diese Flugkraft durch die Anziehung der Sonne nicht unausgesetzt bahnenwärts abgelenkt würde. Eine krumme Linie bezeichnet beinahe die Spur unseres Weges um die Quelle des Lichtes, und erst nach einem Jahre nimmt diese krumme Linie die kreisförmige Figur an. Daraus folgt, dass jener Punkt im Himmelsraume ebenfalls einen Kreis beschreibt, der parallel zur Ekliptik ist. Außerdem aber nimmt auch der Apex, sagen wir von Laibach und Umgebung, an der täglichen Umdrehung der Erde theil und durchläuft binnen 24 Stunden Höhe und Azimuth, so dass auch dieser Kreis mit demjenigen parallel ist, den Laibach in dieser Zeit beschreibt.

Ferner wird man finden, dass der Apex immer in der Tangente der Ekliptik liegt, d. h. die Linie,

braucht doch wenigstens einen Obmann, ein paar Stellvertreter, einige Schriftführer — kurz, eine Menge Ehrenstellen, die man so angenehm unter sich vertheilen kann. Man glaube nicht, dass wir scherzen; dieses Motiv wird der Geschichtsschreiber kommender Tage nicht unterschätzen dürfen, wenn er die Secession richtig beurtheilen will.

Recht lehrreiche Betrachtungen kann der Deutschösterreichische Club an das Ereignis knüpfen. Wir haben niemals aufgehört, der reichen Fülle an Erfahrung, Wissen und Talent, welche in dieser Partei verkörpert ist, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; allein die Wege, die diese Partei in den letzten Jahren wandelte, konnten wir nicht immer billigen, und insbesondere haben wir ihr stets zum Vorwurfe gemacht, dass sie den nationalen Fanatikern gegenüber viel zu wenig Muth und Festigkeit an den Tag legte und, indem sie sich denselben anschloss, sich selbst compromittierte. Der Club hat den Nur-Nationalen mitunter blindlings Heeresfolge geleistet und ist so in eine Bahn gerathen, auf welcher er nahe daran ist, seine besten Ueberlieferungen zu verleugnen. Wir halten daran fest, und die Zukunft wird uns Recht geben, dass z. B. der Exodus aus dem böhmischen Landtage nichts anderes als eine Concession an die Deutschnationalen war, an dieselben Deutschnationalen, deren politische Reise in den letzten Tagen ein so jämmerliches Zeugnis erhalten hat. Vielleicht werden die jüngsten Ereignisse dem Club den Muth verleihen, sich zu emancipieren; bestimmt wagen wir diese Erwartung nicht auszusprechen. Findet er diesen Muth nicht, dann muss auch er über kurz oder lang jener politischen Wertschätzung verlustig werden, die ihm trotz mancher Verirrungen heute noch gebürt und auch selbst von dem Gegner entgegengebracht wird.

Die Deutschen Oesterreichs aber können aus dem Ereignisse heilsame Lehren ziehen. Sie sehen, welcher Art die Leute sind, welche ein neues nationales Evangelium mit tyrannischer Unduldsamkeit als die einzig wahre Heilslehre gepredigt haben; sie werden sich der Komik der Thatsache nicht verschließen, dass nun neuerdings zwölf oder dreizehn Herren sich zusammengethan haben, um eine neue nationale Nuance und Partei zu gründen; sie werden schließlich zur Erkenntnis gelangen, wie unfähig selbst zu der geringsten praktischen Thätigkeit diese Art von Nationalitätsspielerie ist. Das deutsche Volk in Oesterreich wird unterscheiden lernen zwischen berechtigten nationalen Bestrebungen und der Caricatur derselben, dem unduldsamen nationalen Fanatismus. Und das ist die Moral der Geschichte.

**Handels- und Gewerbekammer für Krain.**

V.

XI. Herr Kammerrath Franz Kav. Souvan trägt vor die Zuschrift des k. k. Kreisgerichtes Rudolfswert, welches mittheilt, dass die Functionsdauer der dortgerichtlichen Handelsgerichtsbeisitzer, der Herren Anton Kalcic, Josef Dgoreutz, Adolf Paufer und Johann Surz, mit Ende 1886 abläuft und die Kammer ersucht, wegen Ernennung neuer Handelsgerichtsbeisitzer den Vorschlag zu machen. Nach der Ministerial-Berordnung vom 2. Dezember 1864, R. G. Bl. Nr. 89, sind für die vier erledigten Handelsgerichtsbeisitzer sechs protokollierte

welche man sich von Laibach aus zum genannten Punkte im Himmelsraume gezogen denkt, steht jederzeit senkrecht auf jener Linie, welche man von Laibach aus in Gedanken zur Sonne zieht. Beide Linien schließen demnach einen rechten Winkel ein oder: der Unterschied zwischen der geraden Aufsteigung der Sonne und der des Apex beträgt, abgesehen von der geringen, hier nicht in Betracht zu ziehenden Abweichung, 90 Grade, das sind sechs Stunden. Derselbe Unterschied besteht offenbar auch zwischen der Rectascension der Sonne und dem Antiapex, den Laibach um Mitternacht vertritt. Geht die Sonne über Laibach auf, so befindet sich der Apex im Culminationspunkte, der Antiapex im Azimuth. Steht die Sonne hoch im Meridian Laibachs, so geht der Apex unserer Landeshauptstadt unter und der Antiapex auf. Verschwindet die Sonne hinter unseren Bergen, dann passiert der Antiapex die Höhe Laibachs, während der Apex den Azimuth passiert. Um Mitternacht schließlich erhebt sich der Apex am östlichen Horizont, indes der Gegenpunkt im Westen untergeht.

Wer sollte es nun vermuthen, dass aus dieser vorgestellten, rein geometrischen Figuren hoch poetisches Bild dem Geiste entgegentritt? Man muss nur eine andere Sprache reden, und das wissenschaftliche Abstractum wird lebendiges Symbol. Etwa so: Nach welcher Richtung hin mag wohl die fliegende Erde die geschäftigen Städte tragen, wenn die Abenddämmerung hereingebrochen, der Sonne lichte Spur schwindet und das Nachtleben sein verborgenes Wesen zu treiben beginnt? Darauf lässt sich nur die eine Antwort geben: Wir alle sinken sammt und sonders schnur gerade in die Tiefe; es geht mit uns wie in einen

Handelsleute in Vorschlag zu bringen; da aber derzeit in Rudolfswert nur fünf protokollierte, zu diesem Amte nach citierter Verordnung fähige Kaufleute existieren, so kann die Kammer auch nur fünf protokollierte Handelsleute als Handelsgerichtsbeisitzer beim k. k. Handelsgerichte in Rudolfswert in Vorschlag bringen. Die Section stellt demnach den Antrag: Die geehrte Kammer wolle folgende Herren Kaufleute in Rudolfswert in Vorschlag bringen: Anton Kalcic, Josef Dgoreutz, Adolf Paufer, Johann Surz und Johann Krajec. — Der Antrag wird angenommen.

XII. Herr Kammerrath Max Krenner berichtet über die Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer in Brody mit dem Ersuchen um Unterstützung ihrer Vorstellung beim hohen k. k. Handelsministerium wegen Abänderung des § 6 des Handelskammergesetzes, betreffend die Einberufung von Nachmännern. Die beantragte Abänderung geht dahin, dass bei der Wahl derjenige Nachmann einzuberufen sei, der unmittelbar nach dem Erstgewählten die nächstmeisten Stimmen erhalten hat; im Falle aber die Einberufung desselben nicht mehr thunlich, eine Neuwahl auszuschreiben sei. Die Section hat diesen Antrag nach allen Seiten hin reiflich erwogen und gefunden, dass es bei dem Umstande, als es wohl schwer wäre, zu bestimmen, wie viel Stimmen der Nachmann haben müsse, um einberufen werden zu können; weiters bei dem Umstande, als in einigen Kategorien die Gewählten auch nicht zehn Stimmen haben und bei diesen Kategorien häufig der Nachmann 2 oder 3 Stimmen hat; endlich bei dem Umstande, als die Neuwahl doch mit zu großen Kosten verbunden ist, es unthunlich wäre, den § 6 des Handelskammergesetzes im obigen Sinne abzuändern, und beantragt daher: Die geehrte Kammer wolle beschließen, diese Eingabe nicht zu unterstützen. — Der Antrag wird angenommen.

XIII. Herr Kammerrath Anton Klein trägt vor eine Zuschrift der k. k. Strafanstalts-Direction in Laibach, in welcher sich auf den Justizministerial-Erlass vom 3. Juni 1886, B. 7712, bezogen wird, mit welchem die Strafanstaltsarbeit für Private eingestellt wurde, und in der ersucht wird um Aeußerung über mehrere Punkte. Die Section hat sich mit diesem Gegenstande wiederholt befasst und sich dahin ausgesprochen, dass der directe Verkehr der Strafanstalt mit den Privatkunden überhaupt unterbleiben solle, hingegen soll es gestattet sein, dass Gewerbs- und Kaufleute Bestellungen machen, welche den Gewerbetreibenden nicht Schaden zufügen. Aus diesem Grunde hält die Section dafür, dass es gestattet sein soll, an hiesige Geschäftsleute ganz ordinäre Cartons und Holzschachteln, Fässer für Cement aus beigebrachtem Materiale, Knopfgabeln und Pfropfen zu erzeugen, aus Stoffresteln Teppiche zu verfertigen und aus Garnen Leinen zu weben. Der Berichterstatter beantragt daher: Die Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihre Aeußerung abgeben. — Der Antrag wird angenommen.

XIV. Herr Kammerrath Michael Pakic berichtet: a) über das Gesuch eines Bäckers um Nachsicht des Befähigungs-Nachweises zum Antritte und selbstständigen Betriebe des Bäckergewerbes. Da der Gesuchsteller durch Zeugnisse nachweist, dass er das Bäckergewerbe durch zwei Jahre gelernt und mehr als zwei Jahre als Bäckergehilfe in Verwendung war und auch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach das Gesuch

unendlichen Abgrund mit einer Geschwindigkeit von drei Meilen per Secunde!

Nun weiter: Nach welcher Richtung hin trägt uns die fliegende Erde um die stille Mitternachtsstunde, wo von manchem müden Auge der Schlaf flieht, wo manches kranke Herz seine Wunden am lebhaftesten fühlt und wilde Träume die lichtgewohnten Gedanken durcheinanderjagen? Hier kann man nur die eine Antwort geben: Dass genau um diese Stunde die Erde uns alle in horizontaler Richtung wie ein segelndes Schiff jenem Punkte entzentrirt, wo in wenigen Stunden darauf mit rothigen Fingern die liebliche Sonne emporsteigt!

Nun weiter: Nach welcher Richtung hin mag wohl die fliegende Erde das erwachende Laibach im Himmelsraume dahintragen, wenn die purpurne Morgenröthe die Höhen umgildet, das Leben mit jüngster Kraft an die Arbeit geht, regsam, unternehmend, hoffnungsvoll? Auch hier lässt sich nur die eine Antwort geben: Wir alle werden von der Mutter Erde stracks in die Höhe emporgetragen, die Spitze unseres Castellthurmes bohrt sich förmlich in die Himmelskuppel mit einer Geschwindigkeit von drei Meilen per Secunde hinein; es trägt uns hoch und höher, so lange als der alles erfreuende Morgen währt.

Nun weiter: Nach welcher Richtung hin trägt uns die fliegende Erde, wenn die Sonne die Culmination erreicht und in den Herzen der Menschen die Leidenschaften entzünden hilft? Antwort: Abermals trägt uns die Erde genau um diese Stunde wie ein segelndes Schiff in horizontaler Richtung nach jenem Punkte, wo in wenigen Stunden darauf das Tages-

unterstützt, so ist die Section von der Befähigung des Gesuchstellers zum Antritte und selbständigen Betriebe des Bäckergewerbes überzeugt und beantragt: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch befürworten;

b) über das Gesuch eines Schneiders zum Antritte und selbständigen Betriebe des Schneidergewerbes. Der Gesuchsteller hat bei seinem Vater, der das Schneidergewerbe zwar selbständig, jedoch unbesteuert betrieb, das Schneidergewerbe erlernt und später auch bei ihm als Gehilfe mehrere Jahre gearbeitet. Da die Genossenschaft in Stein und die k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein das Gesuch unterstützen, obwohl des Gesuchstellers Lehrmeister und Arbeitgeber unbefugt das Gewerbe ausübt, was wohl vor der Einführung der Gewerbe-Ordnung in Krain häufig üblich war, so schließt sich die Section auch dieser Befürwortung an, und dies umso mehr, als dadurch der unbefugten Ausübung des Schneidergewerbes Einhalt gethan und der Gesuchsteller in der Lage sein wird, seine Familie zu ernähren, und stellt den Antrag: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch unterstützen.

Beide Anträge werden angenommen.

c) Herr Kammerrath Droslaw Dolenc berichtet über das Gesuch eines Schneiders um Nachsicht von der Erbringung des Befähigungs-Nachweises zum Antritte und selbständigen Betriebe des Schneidergewerbes. Der Gesuchsteller weist durch amtliche Bestätigung nach, dass er durch sechs Jahre das Schneidergewerbe angemeldet betrieben habe. Da die k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai keine Einwendungen gegen die Gewährung der Nachsicht erhebt und die Section von der Befähigung des Gesuchstellers zum Schneidergewerbe überzeugt ist, stellt sie den Antrag: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

**Politische Uebersicht.**

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Unser Wiener Correspondent schreibt uns unterm 14ten Februar: Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses erledigte heute zahlreiche Budgettitel. Auf eine Anfrage des Abg. Beer erwiderte der Handelsminister, er habe alle Hoffnung, dass die Vertragsverhandlungen mit Rumänien in der nächsten Zeit aufgenommen und zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht werden. Die Regierung sei bereit, bezüglich jener Artikel, welche Rumänien zunächst interessieren, wertvolle Zugeständnisse zu machen und könne daher ein gleiches Entgegenkommen der rumänischen Regierung erwarten. Auf eine Anfrage des Abg. Schaup erwiderte der Handelsminister, die Gewerbe-Inspectoren seien eifrig bemüht, ihren Aufgaben nachzukommen. Insoferne die Zahl derselben gering sei, werde er durch das Unfallversicherungsgesetz die Möglichkeit zu Vermehrung der Inspectoren ohne Inanspruchnahme von Staatsmitteln bieten. — Das Herrenhaus genehmigte unverändert nach den Commissionsanträgen die restierenden §§ 48 bis 64 des Unfallversicherungsgesetzes und nahm ohne Debatte das Gesetz über die Einkommensteuerverpflichtung der Staatsbahnen an. Nächste Sitzung Donnerstag.

(Einberufung der Delegationen.) Die «Pol. Corr.» meldet, dass von den Delegationen für die unmittelbar nothwendig gewordenen Anschaffungen an Ergänzungsvorräthen zc. die Bewilligung eines fixen

licht erlischt — und ist es erloschen, da geht es wieder mit uns senkrecht in den Abgrund und so fort. Tag aus, tag ein wiederholt sich dieses sinnige Spiel der Natur ungesehen, aber wohl erschaut vom denkenden Geiste.

Aber das alles wäre nicht, wenn etwa die Erde statt von Westen gegen Osten, von Osten gegen Westen sich bewegte. Dann würde sie mit der Nachtseite in die Höhe steigen! Soll das Zufall sein, wenn die Natur die Bewegungen so geordnet, dass ein derartiger ästhetischer Fehler vermieden wurde? Nein, diese wunderbare Uebereinstimmung zwischen Mechanismus und Geist weist auf einen Verstand hin, der den Zwiespalt nicht kennt, den wir Erdenkinder zwischen Wissenschaft und Poesie, geometrischer Projection und sinnbildlicher Phantasie setzen. Wenn alle Elemente der Erde seit undenklichen Zeiten sich zusammengethan, um den Menschen hervorzubringen — so beschreib die Erde seit undenklichen Zeiten in ihrer krummen Linie um die Sonne die Eigenthümlichkeit des Menschengeschlechtes. Ja, in der Bewegung der Erde liegt eine große Philosophie, eine herrliche Aesthetik zugleich, und gewiss ist es, dass diese Aesthetik nicht allein auf die Bewegungen der Erde sich beschränkt.

Von derartig symbolischem Geiste sind wahrscheinlich auch alle uns unsichtbaren, das heißt bloß vorstellbaren Vorgänge im Himmelsraume getragen. Sie zu erfassen, dazu verhilft uns die Wissenschaft. Die Astronomie wird demalst eine Aesthetik aufzuweisen haben, die uns hinreichend entschädigen wird für die Resignation, mit der wir heutzutage den «mechanischen Weltbau» betrachten.

Betrages von circa 25 Millionen verlangt werden wird. Außerdem soll beabsichtigt sein, von den Delegationen einen weiteren Credit zu beanspruchen, bis zu dessen Höhe der Kriegsverwaltung für den Fall, als die bedrohliche Lage in den nächsten Monaten andauern sollte, weitere Beträge zur Fortsetzung der etwa noch nöthigen Vorkehrungen zur Verfügung gestellt werden könnten. Es versteht sich von selbst, daß diese zweite Summe, deren Höhe dermal noch nicht fixiert ist, nicht unbedingt zur Ausgabe gelangen muß, sondern nur eventuell unter Verantwortung aller betheiligten Regierungen im Falle dringender Nothwendigkeit zur Ausgabe gelangen kann. — Wie wir erfahren, ist der Zusammentritt der Delegationen auf den 1. März festgesetzt worden.

(Im diplomatischen Corps) soll das seit längerer Zeit in Aussicht genommene größere Revirement nunmehr seiner Verwirklichung entgegengehen. Als Thatsache wird uns gemeldet, daß der jüngst in das Herrenhaus berufene ehemalige Gesandte Graf Franz Deym zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister für München ernannt sei und demnächst sich an seinen neuen Dienstort begeben wird, um seine Creditive zu überreichen. Für den Gesandtenposten in Bukarest soll der Botschaftsrath in Paris, Graf Agenor Goluchowski, designiert sein. Der gewesene diplomatische Agent in Sofia, Legationsrath Baron von Biegeleben, soll als Botschaftsrath nach London kommen, während der früher der Gesandtschaft in Bukarest zugetheilt gewesene Legationsrath Ritter von Eisenstein der Botschaft in Berlin zugewiesen worden ist.

(Kroatien.) Nachdem die Regnicolar-Deputationen ihre Verhandlungen noch nicht beendet haben, hat sich der gestern zusammengetretene kroatische Landtag sogleich nach der Eröffnung bis zum 25. Februar vertagt.

(Zur auswärtigen Lage.) Der besondere Correspondent der „Pol. Corr.“ in Berlin constatirt ein gewisses Nachlassen der Beunruhigung infolge der wachsenden Hoffnung auf eine Majorität für die Militärvorlage im deutschen Reichstage. Es wäre falsch, daraus zu schließen, daß die Beunruhigung eine künstliche zu Wahlzwecken gewesen sei. Die Lage ist ernst und sie wird bedenklich bleiben, so lange Frankreich auf den Wunsch nach Umstoßung des Frankfurter Friedens nicht verzichtet. Ist aber Deutschland so stark, wie die Militärvorlage es zu machen bestimmt ist, dann kann es allen Eventualitäten mit Ruhe und jedenfalls mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht entgegensehen. Die Ruhe, die jetzt zu erwarten steht, ist aber nicht die Ruhe der vollen Sicherheit, sondern die der Kraft nach gethaner Pflicht.

(Die italienische Ministerkrisis) scheint sich ihrem Abschlusse zu nähern, und zwar einem Abschlusse, wie er den Interessen Italiens und den Erwartungen Europas am meisten entsprechen würde. Die Erneuerung eines Cabinets Depretis mit Robilant an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten wird nun als das Wahrscheinlichste angesehen und in den politischen Kreisen Italiens erhofft.

(Rußland.) Ein St. Petersburger Correspondent der „Pol. Corr.“ berichtet, daß in einigen dortigen Militärschulen, besonders in der Artillerie- und

Marineschule, in den letzten Tagen Verhaftungen aus politischen Gründen vorgenommen wurden, wobei einer der zu verhaftenden jungen Leute sich den Hals durchschnitt. Die Thatsache, daß die für ziemlich erstickt gehaltene Umsturzbeziehung neuerdings sogar in militärische Anstalten einzudringen vermochte, hat in Petersburg vielfach sehr verstimmt. Man mißt die Schuld dem Verkehre bei, welchen die Verhafteten mit einer Gruppe von zumeist aus der Provinz eingetroffenen Studierenden unterhalten hatten, die sich selbst als „Reformschüler“ bezeichnen. Auch von letzteren sind einige in Haft genommen worden.

(Die Italiener in Afrika.) Die in Rom eingetroffenen ausführlichen Berichte des Generals Gené aus Massanah bestätigen die bereits bekannten Details der italienischen Niederlage vom 26. Jänner. Die Stärke der Abessinier wird mit 20000 Mann angegeben. Die Journale veröffentlichen zahlreiche, für die Italiener ehrenhafte Details. Der mit zwölf Mann noch übriggebliebene Oberstleutnant Christoforis rief denselben zu, sie müßten mit dem Namen des Vaterlandes auf den Lippen sterben und zu Ehren der Todten das Gewehr präsentieren. Die Soldaten stellten das Feuer ein, präsentierten das Gewehr und fanden den gemeinsamen Tod mit dem Oberstleutnant.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem italienischen Waisen-Institute in Prag 100 fl. zu spenden geruht.

(Vom Hofe.) Ueber das Befinden der Kronprinzessin Stefanie wird der „Eleganten Welt“ mitgetheilt, daß die hohe Frau — dank der umsichtigen Behandlung durch die Professoren Braun und Chrobak — der völligen Genesung entgegengeht. Die Kronprinzessin ist nicht mehr genöthigt, das Bett zu hüten, sondern verbringt die meiste Zeit im Lehnstuhle. Trotz der erfreulichen Besserung ist von den Ärzten die größte Schonung dringlich empfohlen worden, und so wird während des ganzen Carnevals die hohe Frau sich von allen Vergnügungen fernhalten.

(Verhaftung eines Operettentenor.) Der auch in Laibach von seinem hiesigen Engagement bekannte Operettentenor König ist jüngst in Dedenburg verhaftet worden. Ueber diese Verhaftung werden dem „Pester Lloyd“ aus Eßek, wo König als Schauspieler wirkte, die folgenden Details mitgetheilt: Herr König fühlte sich durch einige Theaterreferate eines hiesigen Blattes in seinem Künstlerfolge aufs empfindlichste gekränkt und verschaffte sich Satisfaction in der Weise, daß er dem Chefredacteur des betreffenden Journals um Mitternacht auflauerte und ihn derartig mit Faustschlägen tractierte, daß der Angefallene einige Verletzungen aufzuweisen hatte. König wurde geklagt und vom hiesigen Bezirksgerichte zu einer fünfständigen Arreststrafe verurtheilt. Das Theater-Comité verlangte nun von der Direction die Entlassung Königs, die auch am 1. Februar erfolgte. König hatte gegen das Urtheil an die Banaltafel recurriert und wurde, da der Verdacht vorlag, er könnte sich der eventuellen Urtheilsvollstreckung durch die Flucht entziehen, unter Polizei-Aufsicht gestellt. Am ver-

gangenen Freitag abends fuhr König mittelst Fiaker nach der nächsten Eisenbahnstation Dárda und reiste von hier aus per Bahn weiter. Da König Ausländer, Hannoveraner, ist, erschien bereits mit diesem thatsächlich vollführten Fluchtversuche eine Urtheilsvollstreckung illusorisch, und es war daher nothwendig, des Flüchtlings noch in Ungarn habhaft zu werden.

(Gegen den „Hansel.“) Im Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat sich vorgestern eine Debatte abgepielt, die, Dank dem Thema, dem sie gegolten, das Interesse weitester Kreise der Bevölkerung erregen dürfte. Die „Generalsborte“, die unsere Biergläser zu schmücken pflegt und die als eine Besteuerung des hiertrinkenden Publicums betrachtet werden muß, bildete den Gegenstand einer eingehenden Erörterung. Bei Titel 4: „Nichtdienst“, fragte nämlich Abgeordneter Dr. Menger, ob im Handelsministerium Beratungen gepflogen werden, damit die Uebelstände, die derzeit bei der Uichtung der Bierfässer vorkommen, beseitigt werden. Insbesondere beklagt man, daß auf den Schaum, welcher das Quantum des Bieres oft bedeutend vermindere, bei Feststellung der Ministerialverordnung gar keine Rücksicht genommen wurde, ebenso nicht auf die Verminderung des Rauminhalts durch das nöthige Antreiben und Pichen. Abgeordneter Dr. Schaub erklärt, es sei richtig, daß hiedurch ein Calo entstehe, doch habe der Brauer auch ein Calo, das nicht unbedeutend sei, und wofür er doch Steuer zahlen müsse. Auch die Gäste bekommen zuweilen ihr Bier nicht ganz ohne Calo. (Heiterkeit.) Abg. Dr. Menger erklärt, daß ja jedes Glas geacht werde, also jeder Wirt verpflichtet sei, volles Maß zu geben. Wer dies nicht thue, werde, wenn es zur Kenntnis der Behörden komme, bestraft. Der Regierungsvertreter erklärt, daß bezüglich der Uenderung des Inhalts an Bier durch den Schaum keine Maßregeln der Regierung zu erwarten seien. Dagegen werden in Bezug auf die Uenderung durch Antreiben und Pichen Beratungen im Handelsministerium gepflogen. Abgeordneter Dr. Menger erklärt, schon durch den Schaum wird das Bierquantum kleiner. Nun sei auch noch ein Calo nach abwärts, allerdings eigentlich nur für die Verzehrungssteuerlinie, zulässig, was sich aber praktisch auf den Handelsverkehr mit Bier erstreckt, so daß der Wirt oft ein namhaftes Quantum weniger an Bier bekommt, als er zahlen und bei der Linie versteuern muß. Der Regierungsvertreter erklärt, daß die betreffenden Erlässe vom Finanzministerium ausgegangen und ursprünglich nur zur Erleichterung der Verzehrungssteuer-Organen bestimmt gewesen seien. Hierauf wird dieser Titel angenommen. Es bleibt also bei der „Generalsborte“.

(Harte Köpfe.) Ein paar Monate nach den Fliederwochen: Zwei Frauen von der Sorte der „Unverstandenen“ unterhalten sich von ihren Gatten. „Wahrhaftig, ich bin sehr unglücklich. Sie können sich gar nicht vorstellen, was für ein harter Kopf mein Karl ist.“ — „Und erst mein Heinrich! Von dem will ich gar nicht reden. Ein wahrer Eisenschädel! Denken Sie sich, die Teller, die ich ihm an den Kopf werfe, zerplittern, als ob ich sie gegen einen Mühlstein geschleudert hätte.“

(Kindesmord.) Aus Rohitsch wird der „Grazer Morgenpost“ geschrieben: In Log, Gemeinde St. Rochus, verbreitete sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß die dortige, 30 Jahre alte Kaiserstochter

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

(24. Fortsetzung.)

„Als der Berewigte Sie meiner Obhut anvertraute, da hoffte ich, es werde mir möglich sein, die Stelle eines Bruders bei Ihnen zu vertreten. Aber, Cora, ich kann es nicht, kann nicht Ihr Bruder sein. Ich muß Ihnen nichts werden, oder Sie müssen mir das Recht geben, Ihnen alles zu sein!“

Im ersten Moment verstand Cora den Sinn seiner Worte kaum, dann aber plötzlich erblaßte sie und fieng zu zittern an.

„Cora, sprach Sir Alan, dessen mühsam erzwungene Ruhe zu weichen drohte, „verstehen Sie mich denn nicht? Begreifen Sie es denn nicht, warum ich Ihnen nicht mehr als ein Bruder nicht sein kann?“

Cora versuchte zu antworten, aber ihre Stimme brach.

Ach, sie verstand ihn ja nur zu gut und das heilste Weh bereitete es ihr, daß sie Worte zu ihm sprechen mußte, die ihm namenlos bitter sein und ihr den Anschein geben mußten, als sei sie undankbar.

Sie vernahm seine schweren, unregelmäßigen Athemzüge, während er an ihrer Seite stand, und unwillkürlich richtete sie den Blick zum Himmel empor, als erlebe sie von dort die Kraft, das auszusprechen, was sie nicht verschweigen konnte, nicht verschweigen durfte.

„Weder jetzt, noch jemals!“

Sir Alan sammelte sich zuerst; er zog dem Mädchen die zitternden Hände vom Gesicht und sprach anscheinend ruhig.

„Ich habe Sie erschreckt, ich war zu hastig, verzeihen Sie mir, Cora! Ich erlebe ja nur ein einziges Wort von Ihnen! Sagen Sie mir nur, ob das Glück, welches ich erlebe, mir jemals zutheil werden kann? Ob Sie je instande sein werden, mir die Liebe zu schenken, welche ich als das höchste Gut meines Lebens ansehen würde?“

„Sir Alan,“ erwiderte Cora, ihren ganzen Muth zusammenfassend, „dringen Sie nicht weiter in mich; es kann nicht sein: weder jetzt, noch jemals!“

Sie wandte sich von ihm ab, während sie sprach, denn der Ausdruck des Schmerzes, welchen sie in seinen Zügen las, that ihr in tiefinnerster Seele weh.

„Ich würde mich für seine Güte so gern dankbar erweisen haben,“ sprach sie zu sich selbst, als sie, in der Einsamkeit ihres Gemachs angelangt, schluchzend vor ihrem Lager auf die Knie sank, „aber wie hätte ich es können, wissend, daß ich Stanley liebe und daß er frei ist?“

Als Sir Alan endlich heimkehrte, war es Mitternacht.

Seine Mutter hatte angstvoll seiner Rückkehr gewartet.

„Wäre es dir sehr unangenehm, Mutter, wenn ich euch allein nach England zurückkehren ließe? Mir thut es eigentlich leid, meine Studien jetzt schon aufgeben zu sollen.“

„Wenn du es für klüger hältst, zu bleiben, Alan, so verweile immerhin,“ sprach Lady Vincent, den Ausdruck von Leid in den Zügen des geliebten Sohnes lesend, aber zu klug, um darüber irgend eine Bemerkung zu machen. „Wir haben ja einen alten, treuen Kammerdiener mit uns, der sich auf Reisen so gut auskennt.“

Alan nickte; er stützte das Haupt müde in die Hand und starrte vor sich hin.

Lady Vincent stand auf, trat auf ihn zu und legte die Rechte auf seine Schulter; er versuchte zu lächeln.

„Ist es wirklich besser für dich, wenn du hier bleibst, mein Sohn?“ forschte sie liebevoll.

„Ja, Mutter!“

Lady Vincent seufzte, stellte aber keine weitere Frage.

„Mutter, du wirst gut mit Cora sein, um meinethwillen?“ bat er nach einer Pause.

„Ja, lieber Alan!“

Sie sprachen weiter kein Wort, aber die Mutter wußte, daß ihr Sohn Cora Sinclair liebte und daß diese seine Neigung nicht erwiderte. — — —

Von verschiedenartigen Gefühlen bewegt, kehrte Cora nach England zurück; einerseits von Trauer erfüllt um den toden Bruder, andererseits von Hoffnung befeelt, dem Grafen von Almaine wieder zu begegnen, trotzdem aber unfähig, die Erinnerung an den treuen Freund des Verbliebenen, an seine unermüdlige Sorgfalt und Geduld aus ihrem Herzen zu bannen, eine Thatsache, welche durch stets neue Aufmerksamkeiten, durch Beweise zarten Gedankens, welche er ihr aus der Ferne selbst angedeihen ließ, stets neue Nahrung erhielt.

Sie fühlte sich in dem gemüthlichen, alterthümlichen Heim, welches Lady Vincent bewohnte, bald vollständig zu Hause; daselbe war nicht luxuriös, aber außerordentlich comfortabel; die Dienerschaft war reich an Zahl, jedoch treu und bewährt; kurzum, Cora wählte bald, nie in einem anderen Heim gelebt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Marie Stergar, welche mit dem Inwohner Johann Križanec ein nicht ohne Folgen gebliebenes Liebesverhältnis führte, ihr Kind auf unnatürliche Weise beiseite geschafft hatte. Marie Stergar, zur Rede gestellt, leugnete anfangs die That, gab jedoch später an, ihr am 21. Jänner geborenes Kind am selben Tage in einem Walde vergraben zu haben, ohne jedoch die betreffende Stelle angeben zu können. Die Genannte wurde hierauf verhaftet und dem Bezirksgerichte in Rohitsch eingeliefert.

(Hohes Alter.) Eine 118jährige Greisin ist kürzlich in Großwardein gestorben. Sie hieß Sarah Fried und war bis kurz vor ihrem Tode im Besitze aller ihrer geistigen Fähigkeiten.

(Verkannt.) Herr: „... Wie, Amalie, Sie glauben, ich liebe Sie nur Ihres Geldes willen? O, wie täuschen Sie sich. Ich würde Sie heiraten, auch wenn Sie, statt einer Million, nur — eine halbe hätten!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Landespräsident Freiherr von Pino.) Der gewesene Handelsminister Sr. Excellenz Freiherr von Pino ist zum Landespräsidenten der Bukowina ernannt worden. Freiherr von Pino hat bekanntlich schon vor Jahren als Landespräsident in Czernowitz und später als Statthalter in Triest und in Oberösterreich fungiert. In allen diesen Stellungen hat Freiherr von Pino den Ruf eines hervorragenden administrativen Beamten bewahrt. Freiherr von Pino steht noch in dem Alter, in dem ein an Thätigkeit gewöhnter Beamter sich nur ungern dem Stillleben des Pensionsstandes widmet. In Czernowitz findet derselbe ein reiches Feld für eine erspriessliche Thätigkeit.

(Chronik der Diocese.) Herr Franz Bžabnik, Pfarradministrator in Unterwarmberg, wurde auf diese ihm definitiv verliehene Pfarre am 7ten Februar canonisch investiert. Dem Herrn Johann Mervec, Stadtpfarrcooperator in Krainburg, wurde die Pfarre Stopitsch und dem Herrn August Turk die Pfarre Santschberg verliehen. Gestorben sind die Herren: Mathias Snój, pensionierter Pfarrer der Triester Diocese; Daniel Terček, D. R. D. Propstpfarrer in Wöttling; und Josef Romberger, Glavar'scher Curatbeneficiat zu Commenda St. Peter.

(Zur Wasserleitungs-Frage.) Wie angekündigt, hielt der technische Verein für Krain vorgestern abends im Saale des Hotels «Stadt Wien» eine Sitzung ab, an welcher über 40 Vereinsmitglieder und zahlreiche Gäste, u. a. die Herren: Landeshauptmann Graf Thurn, Bürgermeister Grasselli und mehrere Gemeinderäthe, theilnahmen. Die Discussion drehte sich hauptsächlich um die Wasserleitungs-Frage in Laibach. Nachdem der Obmann des Vereines, Herr Blüthgen, die Versammelten begrüßt, hielt Ingenieur Frasky einen höchst interessanten Vortrag, in welchem er die Wasserleitungs-Frage vom technischen, geognostischen und hydrotechnischen Standpunkte beleuchtete und sich schließlich für die Zuleitung des Wassers von Bobvodje aussprach. An der Debatte theilnahmen ferner die Herren: Professor Knapitsch, Blüthgen, Bürgermeister Grasselli, Hanus, Baumgartner, Potocnik und der Obmann der gemeinderäthlichen Wasserleitungs-Section, J. Fribar. Wir werden auf die interessante Verhandlung noch zurückkommen.

(Personalmeldung.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler ist heute früh mit dem Courierzuge nach Wien abgereist.

(Zum Fürstbischöf von Klagenfurt) ist mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. d. M. der Domherr des Seckauer Cathedral-Capitels Dr. Josef Rahn ernannt worden. Dr. Rahn ist der Nachfolger des verstorbenen Dr. Petrus Funder auf dem Klagenfurter Bischofsstuhle, und es wird ihm jene maßvolle und wohlwollende Gefinnung nachgerühmt, durch welche sein dahingegangener Vorgänger sich die Verehrung seiner Diocesanen deutscher und slovenischer Nationalität erwarb und auf kirchlichem Gebiete jeglichen nationalen Zwist hintanzuhalten verstand. Es ist demnach zu hoffen, daß in Kärnten auch unter dem Nachfolger Funders auf kirchlichem Gebiete jener Friede erhalten bleiben wird, dessen sich das Land bisher erfreuen konnte.

(Dramatischer Verein.) Der slovenische dramatische Verein in Laibach hält am 27. Februar seine diesjährige Generalversammlung ab, zu welcher Mitglieder und Freunde dieses um die slovenische Dramatik sehr verdienten Vereines eingeladen sind.

(Heimische Literatur.) Die soeben erschienene Nr. 4 des Fachblattes Učiteljski Tovariš weist folgenden Inhalt auf: Die erzieherische Bedeutung der Geographie von Franz Gaberšek; Geschichte der Pädagogik; die slovenische Literatur im 19. Jahrhundert; Krain von P. Groß; ferner Correspondenzen, Veränderungen im Lehrstande und Concursauschreibungen.

(Eine Wildkatze gefangen.) Wie wir uns nun selbst überzeugt haben, ist das Thier, welches der Bahnaufseher Permé in Salloch jüngst in seiner Holzlege gefangen, thatsächlich eine veritable Wildkatze. Daß Herr Permé die Wildkatze mit den Händen faßte

und mit Hilfe seiner Frau wegen des begangenen Geflügelraubes sofort justificieren konnte, ist wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß das Raubthier sich mit dem Kopfe in einer Spalte verriegelt und sich daher nicht wehren konnte. Das Thier dürfte, vom Hunger geplagt, aus der Osterberger Waldung gekommen sein, um in der Nähe der Ortschaft Nahrung zu finden.

(Péage-Vertrag Divača-Laibach.) Die Verhandlungen zwischen der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen und der Südbahn über den Péage-Vertrag für die Linie Divača-Laibach haben eine wesentliche Annäherung ergeben. Inzwischen bereitet der Gegenstand immerhin große Schwierigkeiten, da es sich für die Südbahn darum handelt, gleichzeitig mit dem Péage-Vertrage auch ein Tariscartell für gewisse Theile des Triester Verkehrs abzuschließen, welches natürlich nicht ohne Verluste für die Südbahn abgehen kann. Man macht sich daher bereits auf die Möglichkeit gefaßt, daß der Péage-Vertrag bis zur Eröffnung der Linie Herpelze-Triest nicht perfect sein wird, so daß die neue Linie eine Zeitlang bloß als Localbahn betrieben werden müßte. Gegenwärtig unterliegen die letzten Vorschläge der Südbahn der Prüfung im Handelsministerium.

(Verhaftung.) Vorgestern abends wurde in Ugram der Comptoirist Mag. Moskovic in seinem Bureau verhaftet unter der Anklage des Hochverraths. Moskovic hat beim letzten Bürgerballe in einem Toaste Aufstand gefeiert und den Wunsch ausgesprochen, das Agrarplaster möge bald von Kofakenhufen erdröhnen. Die Affaire wird zu einer Interpellation im Landtage Anlaß geben. Abgeordneter Cernovic gedenkt die Regierung zu fragen, ob ihr die Affaire bekannt sei und ob sie wisse, daß der Magistrat die Anzeige hintangehalten habe.

(Maskerade.) Der Verein «Slavec» veranstaltet am kommenden Sonntag in der Citalnica-Restaurations eine Maskerade, zu welcher der Eintritt nur gegen Vorweisung der Einladung gestattet sein wird.

(Für die Witwe Kurnik) sind uns ferner nachstehende Spenden zugekommen: Von Herrn Oberst i. R. Seemann als Ergebnis einer Sammlung der Kapselgeschützengesellschaft in der Köstler'schen Winterbierhalle 9 fl. 30 kr., von A. T. S. 2 fl.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Zu dem seinerzeit epochalen Schwank «Diese Männer» hat Julius Rosen, ein Favorit der Mufen, nacheinander die Pendants «Diese Frauen» und «Diese Mädchen» geschaffen; dem letztgenannten, gestern vorzüglich aufgeführten Schwank möchten wir die erste Stelle einräumen. Die Moral des Stückes ist der Possen angemessen, kurz und kräftig supponiert; die jungen Mädchen haben das Zeug in sich, etwas Tüchtiges zu werden; die Väter, die Gatten und die Liebhaber allein sind an der Entartung ihrer Reigungen schuld. En passant wird auch ein «altes Mädchen» von ihrer verliebten Narretei geheilt — sie reißt ab. Das Trisolum Herr Greisnegger, Fel. Friedland und Frau Swoboda rang diesmal um die Palme des amüsanten Abends. Herr Greisnegger erdachte sich als schlichter, bürgerlich bleibender Baunternehmer Ritter v. Selber die denkbar treffendste Maske; er war und spielte nobel von Anfang bis zu Ende. Die Bonmots geriehen infolge dessen ungezwungen nach Wunsch. Einen idealeren Badtsch, der von der Schwärmerei zu dem schnupfenden Tenoristen in Lohengrin so gründlich curiert wird, kann man sich kaum denken. Alle Schattierungen eines Altweiberfommers brachte wieder, wie in einem Spectrum vereinigt, als «altes, heiratslustiges Mädchen» Amalie Hinterhuber Frau Swoboda. Das stets durstige Arsenal von gewählten Ausdrücken und Redensarten fand in Herrn Feurereisen einen Repräsentanten, der mit einem bisher an ihm noch nicht gesehenen famos-trodenen Humore den autodidaktisch wohlherzogenen, steifen Universitätspedellen Johannes Kolbe gegeben hatte. Erwähnenswert sind die großmüthig einander vice versa die Liebhaber abtretenden Freundinnen Bertha Selber und Wiederfabrikantin Camilla Kolbe, welche mit den Damen Fr. Frölich und Donato sehr gut besetzt waren. Nicht zu vergessen ist schließlich Herr Freiburg als Maler Bauer, welcher mit Geschick in das fomiische Fach hinübermalte und convertierte, sowie Herr Kapler als niederbedürftiger Domesticus Wenzel, welcher in unaufdringlicher Weise manchen schönen Charakterzug aus seinem eigenen Können der sonst ungefügen Rolle einzufügen verstand.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 15. Februar. Die Regierungen brachten in den beiderseitigen Parlamenten die Creditforderung für die Ausrüstungsgegenstände der Landwehr und des Landsturmes ein. Dieser Credit beträgt in Oesterreich 12.011.654 fl., in Ungarn 7.460.000 fl. Das ungarische Parlament wies die Vorlage dem Wehr- und dem Finanzausschusse zu.

Wien, 15. Februar. Der Motivenbericht zur Landsturmvorlage besagt, die Creditforderung sei eine naturgemäße Folge der Annahme des Landsturmgesetzes. Es wäre ein schweres Veräumnis, wenn wir gegenüber den Maßnahmen der übrigen Staaten Europas auf dem Gebiete der Entwicklung der Heeresmacht für die Ausrüstung und eventuelle Benützung des Landsturmes nicht vorzorgten würden. Unsere Interessen verweisen uns auf das Gebiet der friedlichen Entwicklung, und ist das Bestreben unserer maßgebenden Kreise auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Nichtsdestoweniger müssen wir, wie jeder Staat, der vitalen Interessen nicht entzagen will, im Nothfalle zur Vertheidigung der Mon-

archie zu jedem Opfer bereit sein, wenn wir uns durch Ereignisse nicht überraschen lassen wollen.

Budapest, 15. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht drei U. h. Handschreiben, durch welche die Demission des Grafen Szapary als Finanzminister unter dem Ausdruck der U. h. vollen Anerkennung genehmigt, Minister-Präsident von Tisza unter interimistischer Enthebung von der Leitung des Ministeriums des Innern mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums und Baron Orczy mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern betraut werden.

Budapest, 15. Februar. Der Wehrausschuß nahm einhellig die Creditvorlage betreffs des Landsturmes an.

Berlin, 15. Februar. Wie verlautet, wurde in der gestrigen Bundesraths-Sitzung der Antrag Preußens auf Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin angenommen.

Berlin, 15. Februar. Gegenüber der «France», welche unter Betonung der Friedfertigkeit Frankreichs Deutschland für einen etwaigen Kriegsausbruch die Verantwortung auferlegt, sagt die «Nordd. allg. Ztg.», es gehöre die ganze Dreistigkeit des Revancheblattes dazu, um derartige Verdrehungen aufzutischen, und führt zwei Artikel der «France» an, in denen diese die Absicht Frankreichs betont, Elsaß-Lothringen wieder zurückzunehmen, und den baldigen Ausbruch eines französisch-deutschen Krieges für unvermeidlich hält.

London, 15. Februar. Die Bemühungen der Großmächte, Rußlands Zustimmung zur Aufstellung eines anderen bulgarischen Throncandidates als des Mingrelis zu erlangen, bleiben fruchtlos. Der Zar besteht fortgesetzt darauf, die Candidatur des Prinzen von Mingrelion müsse dem Sobranje unterbreitet werden.

Volkswirtschaftliches.

Amtliche Warencourse der Wiener Börse. Wien den 15. Februar 1887.

Zucker, pr. 100 Ko., ruhig. Rohzucker, 88° R., prompt ab Olmütz, fl. 22,35 bez. Rohzucker, 88° R., prompt ab mähr. Stat., fl. 22,25, 22,45. Rohzucker, 88° R., prompt Frachtbasis Aussig, fl. 21,90, 21,95. Raffinade, Ia., prompt ab Wien, fl. 30,50, 31. Melis, prompt ab Wien, fl. 29, 29,50. Pils, Centrifugal, prompt ab Triest, fl. 17,57 1/2, 18; per Mai-August ab Triest, fl. 18,75, bez. fl. 18,62 1/2, 18,75. Melasse, oamorierte, per Mai ab mähr. Stat., fl. 4,30. Spiritus, pr. 10000 Ltr. %, ruhig, prompt ab Wien, fl. 26, 26,25. Rübsil, pr. 100 Ko., ruhig, prompt ab Wien, fl. 27, 27,50; pr. Herbst ab Wien, fl. 28, 29. Leinöl, pr. 100 Ko., fest; englisches, prompt, cif. Triest, fl. 26,50 bez.; prompt ab Wien, fl. 33, 33,50. Oelsaaten, pr. 100 Ko., ruhig. Kohlraps, pr. Feb.-März, fl. 10,80, 10,90. Kohlraps, pr. Aug.-Sept., fl. 11,65, 11,70. Petroleum, pr. 100 Ko., ruhig. Galizisches, stand. white, prompt ab Wien, fl. 20, 20,25; pr. März-Mai ab Wien, fl. 19,75 bez.; pr. Juni-Aug. ab Wien, fl. 20,25; pr. Sept.-Dez. ab Wien, fl. 20,50. Marke Wagemann, wasserhell, prompt ab Wien, fl. 21, 20,75, 21; stand. white, prompt ab Wien, fl. 20,25, 20, 20,25. Kankaaisches, pr. August-Jänner ab Wien, fl. 21,25; pr. Feb.-Juli ab Wien, fl. 20,85. Amerikanisches, pr. August-Jänner ab Wien, fl. 22,75; pr. Feb.-Juli ab Wien, fl. 22,40. Benzin, 0,700, pr. Jahreschluss ab galiz. Stat., fl. 9,25 bez. Fettwaren, pr. 100 Ko., mattr. Schweinfett, Stadtw., prompt ab Wien, 1. Kosten, fl. 54, 54,50. Speck, weiss, prompt ab Wien, 1. Kosten, fl. 47, 48. Unschlitt. Ausschmitt, prompt ab Wien, fl. 32, 32,50. Knochenfett, extrahirt, prompt ab Wien, fl. 24, netto Cassa bez. Chemikalien, Alaun, Ia., Marke Stark, prompt ab Eger, 5000 Kilo; prompt ab Wien, 10000 Kilo. Grünvitriol, Marke Stark, prompt ab Wien, 10000 Kilo. Schwarzvitriol, Marke Stark, prompt ab Wien, 5000 Ko. Baumwolle, pr. engl. Pfd. Fully good Oomrah, schwimmend, K. f. Triest, 4 1/4 d. Fine Dhollera, schwimmend, K. f. Triest, 4 1/4 d. Good Dharwar, schwimmend, K. f. Triest, 4 1/4 d. Fully good Bengal, schwimmend, K. f. Triest, 3 1/2 d. Middl. high. Cotton Mississippi, schwimmend, K. f. Bremen, 6 1/2, 5 1/2 d. Baumwollgarne, 4er Abfall, Gelbbilz, prompt ab Wien, 25 kr. 4er Abfall, Blaußilz, prompt ab Wien, 24 kr. 4er Abfall (Streichgarn), Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 23 1/2 kr., 24 1/2 kr. 4er Abfall (Streichgarn), Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 29 1/2 kr., 30 kr. 16er Medio, Rothdampf, Lieferung ab Fabrik, fl. 2,07 1/2 pr. Bündel bez. 30er Medio, Grünstern, Lieferung ab Fabrik, fl. 2,50 pr. Bündel. 10 1/2er Pincops, mittel, Lieferung ab böhm. Stat., 39 kr., 40 kr. 10 1/2er Pincops, Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 43 kr., 44 kr. 12er Medio, W. K., franco Prag, 41 kr. 10 3/4er Warpcops und Pincops, mittel, Lieferung ab böhm. Stat., 43 1/2 kr., 44 1/2 kr. 10 3/4er Warpcops und Pincops, Prima, Lieferung ab böhm. Stat., 48 kr., 49 kr. 30er Kette, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 51 kr. 36er Warpcops, Prima, Lieferung ab Fabrik, 56 1/2 kr. 36er Warpcops, mittel, H. P. A., Lieferung ab Fabrik, 56 kr. 36er Warpcops, K., Lieferung franco Prag, 55 kr. 42er Pincops, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 54 kr. bez. 54 kr., 54 1/2 kr. 42er Pincops, Ia., Lieferung ab böhm. Stat., 56 1/2 kr., 57 1/2 kr. Gerbstoffe. Knopfern, Ia., ung. neue, prompt ab Wien, fl. 20,25, 20,50. Knopfern, Ia., ung. alte, prompt ab Wien, fl. 16,50, 17. Vallonea Smyrna, Ia., Aqua, prompt ab Wien, fl. 24,25, 24,75. Vallonea Smyrna, Ia., Inglese, prompt ab Wien, fl. 22,50, 23,25. Vallonea Smyrna, Inselware, prompt ab Wien, fl. 18, 18,25.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Benefiz der Operettenfängerin Fräulein Mathilde Palm: Fatiniha. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée. — Musik von Franz von Suppé.

Verstorbene.

Den 15. Februar. Johann Macel, Arbeiters-Sohn, 4 1/2 J., Slovca 33. Im Spitale: Den 13. Februar. Josef Dimic, Arbeiter, 61 J., Pneuonia. Den 14. Februar. Jakob Jento, Inwohner, 61 J., Oedema pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Feb 15: 7 U. Mg. 741,82 -3,0 windstill Nebel; 2 U. N. 742,62 0,2 D. mäßig heiter; 9 U. Ab. 745,64 -4,4 D. stark halb heiter.

Morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter, windig; Abends roth. Kälte zunehmend. Das Tagesmittel der Wärme 2,4°, um 2,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Course an der Wiener Börse vom 15. Februar 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Advertisement for 'Für die Winter-Cur!' featuring 'Medicinal-Dorsch' (cod fish) and 'Leberthran' (cod liver oil) from 'Apotheke Trnkoczy'.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest', detailing services for deposits, loans, and currency exchange.

Advertisement for 'Razglas' (No. 8710) and 'Dritte exec. Feilbietung' (No. 763-3) regarding a public auction.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (No. 892) regarding a court decision and 'Bekanntmachung' (No. 570) regarding a public auction.

Advertisement for 'Zweite exec. Feilbietung' (No. 748-1) regarding a public auction on February 22, 1887.

Advertisement for 'Zweite exec. Feilbietung' (No. 749-1) regarding a public auction on February 22, 1887.

Advertisement for 'Dritte exec. Feilbietung' (No. 743-3) regarding a public auction on February 24, 1887.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (No. 1111) regarding a public auction on March 7, 1887.

Advertisement for 'Reassumierung dritter exec. Feilbietung' (No. 745-1) regarding a public auction on February 22, 1887.

Advertisement for 'Zweite exec. Feilbietung' (No. 749-1) regarding a public auction on February 22, 1887.

Advertisement for 'Executive Realitäten-Versteigerung' (No. 743-3) regarding a public auction on February 24, 1887.

Advertisement for 'Dritte exec. Feilbietung' (No. 764-3) regarding a public auction on February 24, 1887.

Advertisement for 'Erinnerung' (No. 744-1) regarding a public auction on January 28, 1887.

Advertisement for 'Reassumierung dritter exec. Feilbietung' (No. 751-1) regarding a public auction on February 25, 1887.

Advertisement for 'Executive Realitäten-Versteigerung' (No. 743-3) regarding a public auction on February 24, 1887.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (No. 824) regarding a public auction on February 9, 1887.

Advertisement for 'Erinnerung' (No. 744-1) regarding a public auction on January 28, 1887.

Advertisement for 'Reassumierung dritter exec. Feilbietung' (No. 751-1) regarding a public auction on February 25, 1887.

Advertisement for 'Executive Realitäten-Versteigerung' (No. 743-3) regarding a public auction on February 24, 1887.

Advertisement for 'Razglas' (No. 824) regarding a public auction on February 9, 1887.